

aber gleichzeitig, daß diesem aus seiner menschenfreundlichen Tat allerlei Unannehmlichkeiten erwachsen seien. Mund 11000 Hypothekenanträge, Bittschriften oder Bettelbriefe seien bei ihm eingelaufen.

Folgeschwerer Zusammenstoß. Am Bahnübergang bei der Brücke Neuhof, zwischen Dalkwig und Bergeborde (bei Offen) stieß gestern vormittag der Schnellzug Nr. 188 mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Drei Personen wurden getötet, vier erlitten schwere und einige weitere leichte Verletzungen. Ursache des Unglücks herrschte dichter Nebel. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht bekannt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Ein Reichsverweiger wegen umfangreicher Betrügereien verhaftet. Aus Nürnberg wird gemeldet: Der Reichsverweiger von Droste zu Wischering-Pattberg, der sich seit Jahren in den verschiedensten Städten planlos umhertreibt und Betrügereien meist bei Juwelieren begeht, wurde auf Antrag der hiesigen Kriminalpolizei in Kassel verhaftet. Er hatte sich von Würzburg aus von einem hiesigen Pelzwarengeschäft Waren zur Auswahl kommen lassen und war mit ihnen verhandelt. Der Verhaftete ist wegen Betrugs wiederholt schwer verurteilt.

Untergang eines englischen Unterseebootes. Das englische Unterseeboot U 7 ist bei Plymouth gesunken. Es besteht wenig Hoffnung, die Mannschaft zu retten. — Das Unterseeboot U 7 manövrierte zusammen mit anderen Unterseebooten in der Bucht von Cavendish, die ungefähr sechs Meilen von Plymouth entfernt ist. Nach einigen Manövern merkte man, daß das Unterseeboot U 7 senkte. Es sollen 12 Mann und ein Leutnant an Bord gewesen sein. Ueber das Schicksal der Besatzung ist noch nicht bekannt.

Ein Kaufhaus eingestürzt. Am Freitag gegen Abend ist in Gattrop bei Dortmund das Kaufhaus Gebrüder Kaufmann durch ein Großfeuer vernichtet worden. Die zahlreichen Angestellten konnten rechtzeitig gerettet werden. Das Feuer ist wahrscheinlich durch eine Explosion beim Austauen der Gasleitung entstanden. Der Materialschaden ist erheblich.

Die Vulkanatastrophe in Japan. Nach den letzten Meldungen aus Nagasaki sind bei der Vulkanatrophe im ganzen 600 Menschen umgekommen. Am Ufer der Bucht von Nagasaki sind alle Häuser — etwa 30000 an der Zahl — zerstört worden. Die heftigen Erdstöße haben nachgelassen, die Gefahr scheint vorüber zu sein.

Auffsehenerregender Selbstmord in New York. Großer Aufsehen erregt in den New Yorker Gesellschaftskreisen der Selbstmord des Vizepräsidenten der Schenckenschen Eisenbahn Company Richard de Langford. Langford wollte sich in diesen Tagen mit der achtzehnjährigen Kelly Patterson, einer jungen Dame der oberen Hundert, verheiraten. Man fand die Leiche Langfords in einer großen Kutsche im Wohnzimmer seiner Wohnung am Boden liegen. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß zwei selbstes Selbstmord vorliegt. Die Gründe, die den 47-jährigen, schwerreichen Mann in den Tod getrieben haben, sind bisher noch unbekannt.

Gerichtssaal.

Δ Noch keine Verjährung eingetreten. Der Schneidemeister M. in Schneeberg hatte im Oktober vorigen Jahres vom dortigen Stadtrate eine Strafvollstreckung über 20 Mark Geldstrafe oder zwei Tage Haft zugestellt erhalten, weil er vor längerer Zeit ohne baupolizeiliche Genehmigung und entgegen der Vorschrift in § 110 des allgemeinen Baugesetzes in seinem Grundstücke eine zirka 10x15 cm große Öffnung in die nach dem W. sehen Grundstücke zu gelegene Brand- bez. Kalkenmauer hatte brechen lassen und dadurch gegen § 367

§ 15 des Strafgesetzbuchs verstoßen hatte. Er erhob gegen die Strafvollstreckung Einspruch und erzielte dadurch, daß vom Schöffengerichte Schneeberg das Strafverfahren eingestellt wurde, weil dieses Gericht der Meinung war, daß die fragliche Uebertretung verjährt sei. Gegen dieses Urteil wendete die Staatsanwaltschaft Berufung ein, was zur Folge hatte, daß das Schöffengerichtsurteil am 15. d. M. von der ersten Strafkammer des Landgerichts Zwickau aufgehoben und M. zu 10 Mark Geldstrafe oder zwei Tagen Haft verurteilt wurde.

Verurteilung im Spionage-Prozess Richter. Das Reichsgericht verurteilte am Freitag den wegen Spionage angeklagten, aus Rußland stammenden Kaufmann Gustav Ferdinand Richter zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Zwei Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Wie in der Urteilsbegründung gesagt wurde, ist Richter gegen Bezahlung für den russischen Nachrichtendienst tätig gewesen. Nachgewiesenermaßen hat er sich in einem Falle ein geheimes militärisches Schriftstück zu verschaffen gewußt in der Absicht, dieses dem russischen Nachrichtendienst zu übergeben. Bei der Strafbemessung kam zu seinen Gunsten in Betracht, daß er russischer Staatsangehöriger ist und die in Betracht kommenden Schriftstücke nur eine geringe Bedeutung hatten.

Die Krupp-Affäre vor dem Oberkriegsgericht. Vor dem Berliner Oudernmentsgericht begann gestern die Berufungsverhandlung gegen die im August vorigen Jahres wegen ihrer Verbindung mit dem Berliner Vertreter der Firma Krupp, Maximilian Brandt, verurteilten Militärbeamten. Auf der Anklagebank erschienen: Hauptmann Tillan, Hauptmann Schmidt, Oberintendantursekretär Pfeifer und Hauptmann Hoge. Den Vorsitz führt Oberst Schlug. Verhandlungsführer ist Geheimrat Oberkriegsgerichtsrat Dr. Tschirsche. In nichtöffentlicher Sitzung beendete der Anklagevertreter einen Antrag, die Verlesung des Urteils der ersten Instanz in nichtöffentlicher Sitzung vorzunehmen. Das Gericht beschloß nach längerer Beratung die Urteilsgründe aus der ersten Instanz wegen Gefährdung der Staatsicherheit als militärischer Angelegenheit in nichtöffentlicher Sitzung verlesen zu lassen. Diese Verlesung nahm mehrere Stunden in Anspruch, da das Urteil nicht weniger als 108 Seiten umfaßt. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit gab der Verhandlungsführer Geheimrat Oberkriegsgerichtsrat Glaswald ein Aktenreferat über die vom Gerichtsherrn und den Angeklagten eingelegte Berufung. Der Gerichtsherr hat das Urteil gegen Hoge und Hoge nicht angefochten, dagegen zum Nachteil der Angeklagten das Urteil gegen Tillan, Hinst, Schmidt und Pfeifer. Hierauf wurde in die Bernehmung der Angeklagten eingetreten.

Winterport.

Sportfest in Raschau. Ein großes öffentliches Sportfest wird morgen, am Sonntag, von mittag 1 Uhr an in der Georgenburg bei Raschau abgehalten, wobei wertvolle Preise, Ehrenpreise, goldene und silberne Medaillen zur Verfügung stehen. Das Programm lautet: Nachmittags 1 Uhr: Skiläuf. Offen für Herren und Damen. Renn und Reugel 1 M. Start: Georgenburg — Strecke Böckelwald — Hirscherweg bis zum 1. Wegweiser — neue Straße schwarzer Wald — Böckelwald — Ziel Georgenburg. Nachmittags 1/2 2 Uhr: Kinder-Skiläuf. Renn- und Reugel 50 Pfg. Start: Böckelwald — Ziel: Georgenburg. (Strecke mit grün-weißen Fähnchen markiert.) Nachmittags 3 Uhr: Wett-Ruschen. Start: Böckelwald, Ziel Georgenburg.

burg. 1) Einflügel-Ruschen. Renngeld 80 Pfg. 2) Zweiflügel-Ruschen. Renngeld 40 Pfg. per Schlitten. 3) Einflügel-Ruschen. Renngeld 10 Pfg. Hierauf Sonntag, vormittags um 11 Uhr findet gemeinsame Skifahrt über Hundsmarke nach dem Hahnenberg statt.

Winterpostfest in Carlsfeld. Wegen des Winterportfestes des Westerggebirgischen Kreises in Carlsfeld am Sonntag den 8. Februar ds. Js. läßt die Sächsische Staatseisenbahnverwaltung folgende Verwaltungssonderzüge verkehren: nachm. 4 Uhr von Wilschhaus nach Carlsfeld, nachm. 5 Uhr 18 Min. von Carlsfeld nach Wilschhaus (Anf. 5.58) und im Anschluß an diesen einen gleichen Zug nachm. 6 Uhr 9 Min. von Wilschhaus nach Aue. Die Sonderzüge zwischen Wilschhaus und Carlsfeld führen 2. und 3. Klasse, der Sonderzug Wilschhaus—Aue 2. bis 4. Klasse. Der 5.58 nachm. in Wilschhaus von Carlsfeld eintreffende Sonderzug wird außer dem Anschluß nach Aue noch solchen an den Personenzug 5551 (ab Wilschhaus 6.15 nachm.) in der Richtung nach Witzau (Sa.) finden. Zur Benutzung der Sonderzüge berechnen die gewöhnlichen Fahrkarten.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Der Siegeszug

von Scotts Emulsion währt schon fast 40 Jahre. Ein seltener Erfolg, der nur erklärbar ist durch ihre Güte und Wirkungskraft. Wissenschaft und Publikum wissen, daß man sich auf dieses Präparat verlassen kann. Das ist es!

Endlich ein wirksames Mittel gegen Frostbeulen!
Die Frostbeulen gehören zu den „kleinen“ Leiden mit ihrem unerträglichen Juckreiz und ihrer Mißgestaltung mancher Hände und Füßchen, Füße und Füßchen. Sie kommen von einer Art Rötung der kleinsten Hautäberchen durch die Kälte, treten häufig auch schon dann auf, wenn noch gar kein richtiger Frost da ist und werden begünstigt durch schlechtes Blut, Bleichsucht und mangelhafte Blutbewegung. In solchen Fällen muß man natürlich die Ursache beseitigen, d. h. das Blut im ganzen bessern, und das geschieht am besten durch eine richtige Kur mit Dagebären, von D. Ekan Erben Berlin-Westend. Im übrigen aber können wir aus voller Überzeugung ein neues Mittel, Frostalla genannt, gegen dieses kleine Leiden empfehlen, woran so häufig alle ärztliche Kunst scheitert. Frostalla ist ein pflanzlicher Extrakt in Form eines braunen Pulvers, das man in einer Schüssel heißen Wassers zu Hand- oder Fußbädern auflöst. Mit einem, in den einschlägigen Geschäften käuflichen Wäddchen für 25 S kommt man reichlich aus. Die Wirkung, namentlich auf den quälenden Juckreiz, ist geradezu verblüffend. Frostalla-Bäder werden als unentbehrliches Hausmittel bald in keinem Haushalte fehlen.
Dr. med. — n.

Photograph. Apparate und Bedarfsartikel
von nur ersten Firmen empfohlen
Erlor & Co. Nachf., Aue, Markt 5.

Jeder Geschäftsmann sollte bedenken, daß nicht er seine Inseratereklame bezahlt, sondern sein Konkurrent, der weniger oder gar nicht inseriert, denn dessen Umsatz wird zurückgehen, dafür der andere wachsen.

An anderen Tage gab's Jubel, gab's Freude. Danach hatte die Erlaubnis bekommen, am Nachmittag wieder in den Wald zu gehen. Sie sollte sogar hinüber. Der Doktor hatte ein Wachswort gesprochen, und dagegen kam nich's auf. Keine Selbstbezwängung, keine freiwillige Entsagung. Er hatte der blauen Kleinen Plegerin das Geständnis abgedrückt, daß sie nun schon die dritte Nacht am Krankenbette gewacht habe, um sich erst in der Mittagsstunde etwas Schlaf zu gönnen.

Das scharfe Auge der Forellenwirtin hatte nach am Spätabend des Tages, der die große Besserung heraufgeführt, dem Degenstücker angemerkt, daß er irgendwie und irgendwo eine Mine habe springen lassen. So aufgekratzt zeigte er und sein Saitenspiel sich nicht beim alltäglichen oder vielmehr allnächtlichen Wirten vor versammelter Malschule.

Alle Puppen hatte er tanzen lassen, und gesprungen war er, als wolle er sich durch die verräucherte Dode der Trinkstube zur Forelle in reinere Regionen hinaufschwingen. Von den anderen unternimmt, hatte die Birrin sein Steinguttöpfchen anstatt mit Dünnhier immer wieder mit Wein gefüllt, und noch in der nächtlichen Nacht fand er vor seinem Bett eine ansehnliche Versammlung von Flaschen, die ihn an längst verunkelte Tage kurzen Glanzes erinnerten, deren Geist er dem der vereinigten Malschule beträchtlich vorzog.

Tilla hatte schon am Vormittag nach dem gesegneten Traumerlebnis — gestört durch einen fast zehnstündigen ununterbrochenen Schlaf — ihrer Mutter geschrieben. Nur ein paar Worte vorläufig. Aber sie mußten behutsam anhalten, denn die Kranke erfuhr zugleich die Forellenwirtin ein freundliches Zimmer bereit machen lassen; es sei nicht ausgeschlossen, daß ihre Mutter schon am nächsten Tage zu ihrer Pflege eintreffen werde.

Mit strahlendem Gesicht und einem zinkernden Blick zum Degenstücker hin, der im Torweg der Forelle stand und Festschüden in Wäuselaffen einzog, — lächelnd und vor sich hinsummend, hatte Hannah den Brief zur Post getragen. Dann war sie rasch in den Garten gesprungen, um einen Strauß zu pflücken, den sie Fräulein Tilla vor-

Bett stellen wollte. Einen Strauß, der lachte, der nidie, — eine: Strauß, der lachte: Draußen ist's schön, — ich komme von draußen. Steh' auf, — tritt hinaus —!

Zwanzigmal bückte sich Hannah. Sie konnte nur Blumen brauchen, die bunt waren und nicht sehr dufteten. Von der Braut im Haar wandte sie sich ab. Wozu die arme Tilla tranken! Die hatte doch sicher einen traurigen Liebeshandel hinter sich; war vielleicht gar verlassen worden.

Ein Herzschlag lang stand das Mädchen sinnend still. Dann griff sie nach Studentenblumen, nach Bergmeinnicht und Balsaminen, nach Stiefmütterchen und dem lustigen, windigen Flor.

Die Essenz aus der geschliffenen Flasche, die hatte sie schon am frühen Morgen heimlich in den Kebricht geschüttet. Die Hauslauge, die ihr schnurrend nachgeschlichen war, hatte sich in genacktem Saße dawongemacht, als sich der Duft ausbreitete.

Nach dem ein für allemal auf zwölf Uhr festgelegten Mittagessen — den Malschuleins lag diese Stunde besonders gut, weil ihre Arbeitszeit dadurch in zwei gerechte Hälften geteilt wurde — nach dem Mittagessen war Hannah in ihr Kämmerchen hinaufgeschlüpft und hatte geschlafen, geschlafen — wie gewohnt, um mit blanken Augen so recht springmunter aufzuwachen.

Ihr Blumenleibchen war inzwischen von der Magd frisch geplättet worden — ihre Haarkrone drehte sie selber zierlich auf und stülpte das alte schwarze Deckelchen darüber. Aber die Nadel, die goldene Nadel vom Klaus, die tat sie nicht an heute. Sie vergaß sie.

Nun galt es, den geliehenen Matrosenhut fort zuschaffen. Wienel Vorwäse hatte sich das Mädchen schon über die togelange Zurückbehaltung fremden Eigentums gemacht! Für wie vergehlich und nachlässig mußte der seine fremde Herr sie halten, zumal er ihr gesagt hatte, daß er nur den einen einzigen Hut besäße. Gewiß hatte er sich nun ein Taschentuch um den Kopf gelotet zum Schutze gegen die Sonne.

Wie still, wunderschön war's gewesen, wenn er seinen Hut selber abgeholt hätte. Er wußte ja, daß sie in der

Forelle wohnte. Und eigentlich hatte Hannah auch gedacht, daß er kommen würde. Sobald ein ihr nicht bekannter Schritt im Gange schaltete, war ihr der Herzschlag ausgeblieben. Das mußte er sein! Sicherlich! Den Hut, er brauchte ja den Hut!

Aber es war immer Täuschung geblieben. Sorgfältig sentie Hannah das geborgte Kleinod, sauber eingehüllt, auf den Grund eines Körbchens, das sie schon öfters zum Beerensuchen mit in den Wald genommen hatte.

Noch ein Blick in den handgroßen Spiegel, noch ein Zupfen am Kleide, dann ging's die Treppe hinab zur Forellenwirtin.

„Adieu, adieu! Ich springe noch rasch zu Fräulein Tilla.“

Im Krankenzimmer sah die gute Biene an Hannahs Platz. Sie dudete nicht, daß das Mädchen heute auch nur die Rippen aufschüttelte. Sie trieb zum Ausbruch.

Auch Tilla winkte und lächelte matt. Mit federleichtem Herzen ging's nun fort durch die Felder — wie auf Flügeln. Aber zum Wäddchen von einer Handvoll der wunderschönen bläulichen Moosblumen mußte Zeit sein! Eine Moosblume, die kam ja im Märchen von den wilden Schwänen vor, vielleicht konnte sie Platz finden auf dem neuen Bilde, von dem der Maler gesprochen hatte.

Hannah blieb plötzlich stehen. Wer sagte ihr denn, daß sie ihn überhaupt heute auf der goldenen Wiese treffen würde? Nach soviel Tagen! Und nachdem sie ihm seinen Hut nicht zurückgebracht hatte!

Auf ihre leuchtende Freude fiel ein Schatten. Der seine Herr würde gerade Lust haben, ein armseliges Ding, wie sie es war, zu erwarten. Der ließ sich wohl andere Dinge durch den Kopf gehen.

Aber er hatte ja keinen Hut —! Wie schrecklich! Es stieß Hannah förmlich vorwärts. Dort der Gaben, trocken gelegt von der Sonne, — nein, heute ging sie nicht in der Irre. Nur kam ihr der Weg viel, viel länger vor als an dem Abend, da sie ihn mit dem fremden Maler zusammengegangen war. Ob sie auch wirklich die rechte Richtung einschlug?
(Fortsetzung folgt.)